

Herbert Müller-Hartburg: 80 Jahre

Trotz Leidenschaft für seinen Beruf und die Standespolitik ist Herbert Müller-Hartburg vor allem eines: Familienmensch. Eine Würdigung zum runden Geburtstag.

Herbert Müller-Hartburg hat zehn Jahre an vorderster Front für Architekten und Ingenieurkonsulenten gearbeitet. Er war von 1968-70 Präsident der Kammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland und von 1970 nach deren Gründung bis 1978 Präsident der Bundesingenieurkammer. Danach legte er alle Funktionen zurück, blieb aber der Berufsvertretung als deren Ehrenpräsident immer sehr verbunden. Dabei wollte Herbert Müller-Hartburg ursprünglich gar keine Funktion in der Kammer übernehmen. Als er jedoch bei einer Architektenversammlung 1967, also mehr als 20 Jahre nach Kriegsende vehement gegen den „Wiederaufbaubatt bei den Architektenhonoraren“ argumentierte, wurde er von vielen Kollegen zur Kandidatur aufgefordert. Auf Anhieb, ohne davor irgendeine andere Kammerfunktion ausgeübt zu haben, wurde Müller-Hartburg nach gewonnener Wahl Präsident. Seine ersten Bemühungen waren es, eine gerechte Gebührenordnung zu erarbeiten, die auch bald vom Bautenministerium anerkannt wurde. Zu diesem Zeitpunkt gab es nur vier Länderkammern, jedoch keine Bundeskammer. Schnell konnte Müller-Hartburg als Präsident der Wiener Kammer die drei anderen Länderkammern von der Notwendigkeit einer effektiven Vertretung auf Bundesebene überzeugen. In der 1970 gegründeten Bundesingenieurkammer wurde Müller-Hartburg zum 1. Präsidenten gewählt und 1974 wiederbestätigt. Zu den wirksamsten Verbesse-

rungen der Berufsvertretung in seiner Ära zählte eine aktive Öffentlichkeitsarbeit. Durch Müller-Hartburg war unser Berufsstand plötzlich in allen Medien präsent, es gab kaum ein Problem aus dem Baubereich, wo Müller-Hartburg nicht fundiert Stellung bezog. Seine starke rhetorische Begabung gab nicht nur innerhalb der Kammer, sondern auch bei vielen öffentlichen Diskussionen den Ton an. In Müller-Hartburg's Ära wurde das konstruktiv als Sprachrohr unseres Berufsstandes gegründet und lag danach bei allen Behörden, Ämtern und Bauträgern auf. Zu diesem Zeitpunkt hatte noch keine andere Berufszeitung eines freien Berufes eine eigene Zeitung, woraus ersichtlich wird, welch zukunftsweisender Schritt dies damals war. Als Herbert Müller-Hartburg 1978 nicht mehr für eine weitere Periode zum Bundeskammerpräsident gewählt wurde, obwohl er zuvor die Wahlen in der Architektensektion klar gewonnen hatte, legte er alle Funktionen in der Kammer zurück. Er konnte sich nun wieder verstärkt seinem Architekturbüro widmen. In seiner langen Architektenlaufbahn plante Müller-Hartburg viele Wohn- und Industriebauten. Als seine Lieblingsprojekte bezeichnet er die Großraum-Radar-Station am Kolomansberg und die Kirche in Gablitz. Den Höhepunkt seines Architektenlebens erreichte er mit der Realisierung des Florido Towers, einem Bürohochhaus bei der U-Bahn-Station Floridsdorf. Trotz der Leidenschaft für seinen Beruf und die Standes-



Evi und Herbert Müller-Hartburg

politik stand für Herbert Müller-Hartburg immer die Familie im Zentrum seines Interesses. Er ist seit 54 Jahren glücklich verheiratet, hat aber im familiären Bereich auch schmerzliche Verluste hinnehmen müssen. Von seinen fünf Kindern, vier Söhne und eine Tochter, sind zwei Söhne leider verstorben. Trotz dieser Schicksalsschläge ist Herbert Müller-Hartburg heute sehr optimistisch und aktiv und nimmt regen Anteil am kulturellen Leben unseres Landes. An seine aktive Zeit als Kammerpräsident erinnert er sich mit großer Freude. Er bedauert nur, dass heute, offensichtlich in Folge der schwierigen wirtschaftlichen Situation, die Kollegialität seiner Meinung nach stark abgenommen hat und von einem größer werdenden Egoismus verdrängt wird. Zu seinem 80sten Geburtstag muss Herbert Müller-Hartburg nochmals für sein großes Engagement und seine Bemühungen für unseren Berufsstand gedankt werden. Im Namen vieler Kolleginnen und Kollegen und im eigenen Namen wünsche ich Dir, lieber Herr Ehrenpräsident, alles erdenklich Gute, besonders natürlich Gesundheit und viel Freude mit Deiner Familie. ● Sehr herzlich Dein

Manfred Nehrer

85 Jahre: Johannes Spalt

Johannes Spalts Verdienste um die österreichische Architektur können nicht hoch genug eingeschätzt werden, und zwar in ganz unterschiedlichen Rollen: als Mitglied der „Arbeitsgruppe 4“ mit Wilhelm Holzbauer und Friedrich Kurrent (Kirchen Salzburg-Parsch, Steyr-Ennsleiten, Kolleg St. Josef in Salzburg und Z-Zweigstelle Floridsdorf), als Assistent bei Konrad Wachsmann in Salzburg, schließlich als Lehrer und Rektor an der „Hochschule für angewandte Kunst“ in Wien, und nicht zuletzt als Wiederentdecker der Wiener Moderne (als Publizist, Ausstellungsmacher, Sammler) und Weiterentwickler einer Wiener Wohnkultur über Loos, Hoffmann und Frank hinaus, sowohl in seinen Häusern (die zum wohlhablichsten gehören, was in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschaffen wurde) als

auch im Entwurf von prototypischen Möbeln (etwa bei Wittmann). Spalt war Kriegsheimkehrer und schon praktizierender Architekt, als er sein Studium bei Clemens Holzmeister begann. Der rund zehn Jahre ältere Studienkollege hatte nicht nur den Altersvorsprung, sondern bereits ein enormes Wissen über die „Tradition der Moderne“, das er in einer „pädagogischen Parallelaktion“ seinen Freunden vermittelte. Man kann es ruhig behaupten, Spalt hatte auf viele Holzmeister-Schüler zeitweise einen größeren Einfluss als die Lehrer in der Meisterklasse, was er kritisierte, war vernichtet, und die Diskussionen darüber konnten endlos sein. Spalt ist auch ein kritischer und unbequemer Lehrer geblieben. Viele ehemalige Schüler sind ihm dafür dankbar. Der frühe Preisträger der Stadt Wien hat (trotz vieler städtebaulicher

Johannes Spalt

Foto: Gert Walden

Vorschläge und Projekte) nie von der Stadt einen Auftrag für einen Wohnbau bekommen, unsere „Stararchitekten“ haben den Tessenow-Preisträger nie eines Staatspreises für würdig befunden. ●

Friedrich Achleitner

Eduard F. Sekler: 85 Jahre

Als Walter Gropius in den späten 1930er Jahren an der Harvard University die Leitung der Architekturschule in der Graduate School of Design übernahm, so die Legende, bewog er den Bibliothekar, alle Bücher über Architekturgeschichte in den Abfall zu werfen. Seit einiger Zeit kennt die Geschichte eine Fortsetzung: Die Bücher blieben nur für einige

Jahre dort, denn in den 1950er Jahren kam ein junger Architekt und Lehrer aus Wien, der die Folianten aus der Mülltonne hob und sie wieder an ihren angestammten Platz stellte. Der Wahrheitsgehalt der Erzählung kann, wie bei allen Legenden, nicht bewiesen werden, doch unbestritten ist, dass Eduard F. Sekler nach einem halben Jahrhundert an der Graduate School of Design als Lehrer legendär geworden ist. Eduard F. Sekler vollendet am 30. September 2005 sein fünfundachtzigste Lebensjahr. Nach dem 1945 an der „Wiener Technik“ erworbenen Diplom für Architektur wirkte er dort weiter als Assistent von Max Theuer und Michel Engelhart. Er studierte aber auch in London an der School for Planning and Regional Research. Das Doktorat in Kunstgeschichte erwarb er bei Rudolf Wittkower am Warburg Institute der Londoner Universität mit der Dissertation *The Development of the British Staircase*. 1953 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule in Wien, wo er als Dozent und a.o. Professor lehrt. Von 1948-1959 war er Mitglied von C. I. A. M. (Internationale Kongresse für Neues Bauen) und von 1951-1954 gehörte er als Fachmitglied dem UNESCO International Committee

on Historical Monuments, Artistic, Historical and Archaeological Sites an. Als freischaffender Architekt leitete er den Wiederaufbau der Kirche St. Leopold auf dem Wiener Leopoldsberg und entwarf Wohnbauten. Seine über ein halbes Jahrhundert dauernde Lehrtätigkeit an der Harvard University begann 1954 mit einer zweijährigen Gastprofessur. Ab 1966 leitete er für ein Jahrzehnt als erster Direktor das Carpenter Center for Visual Arts an dieser Universität, wo er Studenten aller Fakultäten in lebendigen Kontakt mit bildender Kunst bringen konnte. Seit 1962 ist er mit der Architekturhistorikerin Mary Patricia May verheiratet. Unter den vielen akademischen und staatlichen Auszeichnungen finden sich ein Ehrendoktorat der ETH Zürich und das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst. Von den vielen Büchern, Beiträgen, Artikeln, Besprechungen, die er verfasste, ist das 1982 erstmals erschienene und in mehrere Sprachen übersetzte Buch über das architektonische Werk von Josef Hoffmann längst zum international gefragten Standardwerk geworden. Wir wünschen ihm, dass er auch in Zukunft Wegweisend wirken kann. ●

Bruno Maldoner

Foto: privat



Mary Patricia May und Eduard F. Sekler